

Namenkundliche INFORMATIONEN

Nr. 27

Oktober 1975

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Rudolf Šrámek, Ernst Eichler, Kazimierz Rymut

Der Slawische Onomastische Atlas (Projekt, Methode und Ziel)⁺

1. Das Namensmaterial stellt bekanntlich eine bedeutende, jedoch bisher noch zu wenig in die Forschung einbezogene Quelle für die Geschichte der Sprachen, ihrer Verwandtschaft und ihrer fortschreitenden Differenzierung dar; erfolgreich wurde es im Bereich der slawischen Sprachen ausgewertet. Bereits J. Baudouin de Courtenay hat im Jahre 1870 auf der Grundlage der frühmittelalterlichen Aufzeichnungen von geographischen Namen und Personennamen die mundartliche Gliederung des Polnischen im 12.-13. Jahrhundert herausgearbeitet. Das chronologisch richtig eingeordnete und genau lokalisierte Namensmaterial wurde zu einer der grundlegenden Quellen für die Untersuchung der ältesten Geschichte der slawischen Sprachen, vor allem für die Periode vor dem Auftreten von Schriftdenkmälern, und ermöglichte die Entstehung einer neuen Disziplin, der slawischen historischen Dialektologie. Das slawische Namensmaterial trägt in bedeutendem Maße zur Etymologie und zur Rekonstruktion des urslawischen Wortbestandes und seiner se-

+) Dieses Kollektivreferat wurde dem 12. Internationalen Kongreß für Namenforschung in Bern (1975) vorgelegt und von der Internationalen Kommission für slawische Onomastik gebilligt.

mantischen Spezifizierung bei.

Nach Entstehung der wissenschaftlichen slawischen Onomastik, an deren Wiege Franz von Miklosich (Miklošič) stand, wandte sich das Interesse der Gelehrten der leicht zu erfassenden geographischen Verbreitung von Wortbildungstypen der Namen, besonders der Ortsnamen, zu. Man sucht die Antwort auf die Frage nach der Verbreitung einzelner Namenbildungen und den Ursachen gerade dieser und keiner anderen Arealbildung. Die Forderung nach einem Ortsnamenatlas, der alle slawischen Sprachen erfassen würde, erhob St. Rospond bereits in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts. In seinen zahlreichen Abhandlungen zur slawischen Toponymie (vor allem über die mit den Suffixen -itjo- und -bsk- gebildeten Ortsnamen) wurde sein Projekt verwirklicht. Die Verbreitung ausgewählter Namentypen aus kleineren Gebieten des slawischen Sprachraumes stellten in älteren Arbeiten P. Skok, O. Franck, A.M. Seliščev, M. Vasmer dar.

In ein neues Stadium traten die Arbeiten am Slawischen Onomastischen Atlas (SOA) nach dem IV. Internationalen Slawistenkongreß (Moskau 1958), auf dem die Bildung der Internationalen Kommission für slawische Onomastik beschlossen wurde: als eine ihrer Hauptaufgaben galt von Beginn an die Bearbeitung des SOA.

Auf der I. Arbeitstagung der Internationalen Kommission für slawische Onomastik (Kraków 1959) wurde die Subkommission für den SOA berufen, deren erster Vorsitzender V. Šmilauer wurde. Die jetzige Zusammensetzung der Kommission ist folgende: R. Šrámek (Vorsitzender), V. Šmilauer, V. Blanár, R. Krajičovič (ČSSR); E. Eichler, T. Witkowski (DDR); I. Duridanov, S. Zaimov (VR Bulgarien); St. Rospond, K. Rymut, B. Siciński (VR Polen); F. Bezlaj, V. Mihajlovič, P. Šimunović, B. Vidoeski (SFR Jugoslawien); M.V. Biryła, K.K. Celujko, A.V. Superanskaja (UdSSR); I. Sipos (Ungarische VR). Die Probleme des SOA wurden auf allen Plenarsitzungen der Internationalen Kommission für slawische Onomastik (Kraków 1959, Berlin 1961, Liblice 1966, Skopje 1969, Prešov 1972) behandelt; es wurden internationale Arbeitstagungen (Leipzig 1968, Wrocław 1970) und Beratungen zum SOA (Leipzig 1974, Prag 1975) veranstaltet.

Die Arbeiten zum SOA konzentrieren sich derzeit auf folgende Probleme:

- Kartographierung ausgewählter Wortbildungstypen in den slawischen Sprachen,
- Kartographierung lexikalisch-semantischer Typen,
- Kartographierung von Personennamentypen.

2. Der SOA ist ein langfristiges Projekt, an dem alle onomastischen Arbeitsstellen in den slawischen Ländern interessiert sind. Großen An-

teil an den vorbereitenden Arbeiten zum SOA haben auch die Arbeitsstellen in den nichtslawischen Ländern, besonders in der DDR.

Das Projekt des SOA geht von der Vorstellung aus, daß der SOA alle Oikonyme (Ortsnamen) umfaßt, die in allen slawischen Sprachen bekannt sind, und zwar in ihrer heutigen und ehemaligen Ausbreitung dieser Sprachen. Dieses seinem Umfang nach außerordentlich reiche Material wird in einzelnen Gruppen bearbeitet: Oikonyme, Anoikonyme (Flurnamen incl. Hydronyme und Oronyme) und Anthroponyme. Entsprechend dem Forschungsstand beginnen wir mit den Oikonymen, in Vorbereitung befindet sich die Ausarbeitung einer Konzeption der anthroponomastischen Komponente des SOA von V. Blanár. Zur Hydronymie liegen grundlegende Studien vor (E. Dickenmann, V. Šmilauer, O.N. Trubačev, M. Vasmer, P. Zwoliński u.a.). Intensiv wird an der Sammlung und Erforschung der Anoikonymie gearbeitet. Am weitesten ist die Darstellung und methodische Erforschung im Bereich der Ortsnamen gediehen. Außer kleinere oder größere Räume erfassenden Darstellungen stehen einerseits Probeatlasse (V. Šmilauer, St. Rospond u.a.), andererseits eine Reihe von Studien zur Problematik des SOA zur Verfügung. Wertvoll sind die monographischen Bearbeitungen einiger gemeinslawischer toponymischer Typen (z.B. -bn-, -itjo, -jane u.a.). Detaillierte Erkenntnisse zur Erforschung der Kontakte und Substitutionen im Bereich der slawisch-nichtslawischen Beziehungen bieten die methodisch bahnbrechenden Studien der Namenforscher aus der DDR und früher erschienene Arbeiten zu dieser Thematik. Am besten ist die westslawische Toponymie bearbeitet. Deshalb ist die erste Arbeitsetappe des SOA vorläufig auf die Toponymie des westslawischen Sprachgebietes gerichtet, sie ordnet sich jedoch in gesamtswlawische Zusammenhänge ein. Parallel dazu und in Zukunft werden auch das ost- und südslawische Sprachgebiet mit derselben Methode bearbeitet. Endziel sind gemeinsame Übersichts- und Vergleichskarten sowie Kommentare zu diesen Karten.

In methodischer Hinsicht bringen die Arbeiten am Projekt des SOA eine Menge neuer Probleme, die beim regional begrenzten Studium des Materials nicht so deutlich oder gar nicht hervortreten. Es geht vor allem um die Erkenntnis, daß die Modelle der slawischen Ortsnamen die Grenzen der einzelnen slawischen Sprachen überschreiten und daß Frequenz, Verbreitung und Alter einiger Topoformanten und lexikalischer Basen im Widerspruch zu den bisherigen Kenntnissen über die Differenzierung des slawischen Sprachraumes stehen, u. ä. Deshalb kann das Pro-

jekt des SOA nicht als Ergänzung zum internationalen Projekt des Gemeinslawischen Sprachatlas (Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas = OLA) aufgefaßt werden, der dialektologisch ausgerichtet ist, sondern der SOA stellt ein selbständiges Werk dar, das sich vom OLA nicht nur durch seine Materie, sondern vor allem auch durch die Methode der Bearbeitung unterscheidet. Das Projekt des SOA hat die Tatsache zu respektieren, daß es mit seinem Untersuchungsobjekt eine gegebene feste Bindung an Ort, Zeit und die sozialen Bedingungen aufweist. Im Projekt des SOA zeigen sich auch die methodologischen Prinzipien der interlingualen (besonders der slawischen-nichtslawischen) Substitutionen, der Etymologie und Rekonstruktion der Namen, ihrer Übernahme und der Herausbildung von Grenzen der Toponymie der betreffenden Sprache sowie der Interpretation der Onymie als Widerspiegelung der gesellschaftlichen Entwicklung u. a. Die Arbeiten zum SOA berücksichtigen die neuesten Erkenntnisse der onomastischen Theorie und werden selbst zur Weiterentwicklung der onomastischen Theorie beitragen (vgl. die Bearbeitung der Fragen der Strukturierung onymischer Erscheinungen, der Modelle in der Toponymie und Anthroponymie, ihrer Beziehungen zur Sozialgeschichte, usw.). Ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung der slawischen Toponymie besteht in der Vereinheitlichung der onomastischen Terminologie mit Berücksichtigung ihrer deutschen Äquivalente (ein entsprechendes Nachschlagewerk befindet sich im Druck).

Die Konzeption des Gesamtprojektes ist durch das Endziel gegeben, das in der kartographischen Projektion der slawischen Onymie unter Berücksichtigung der extralinguistischen (sozialen, historischen, ökonomischen, chronologischen und geographischen) Bezüge besteht. Die slawische Onymie wird daher nicht nur formal, sondern auch funktional analysiert werden.

Bei den vorbereitenden Arbeiten zum SOA wurden praktisch bisher zwei Konzeptionen erprobt: 1. die St. Rosponds, die in der Bearbeitung von Makrotypen besteht, d. h. die Analyse einzelner Namentypen, die in allen slawischen Sprachen auftreten, nach ihren Topoformanten (z.B. -bn-, -itjo-, -bsk-); 2. die V. Šmilauers, die auch von E. Eichler, R. Bránek u.a. vertreten wird: zunächst eingehende Bearbeitung der onomastischen Atlasse slawischer Einzelsprachen, erst auf der Grundlage dieser Atlasse Bearbeitung des SOA.

Die Konzeption des SOA übernimmt die guten Erfahrungen beider Konzeptionen, wobei sie auf die Analyse der inneren Form der Namen, d. h.

auf die Mikrotypen, besonderen Nachdruck legt.

Die Arbeit am SOA wird in folgenden Etappen verlaufen:

1. Inventarisierung der toponymischen Erscheinungen (Formanten und Basen) in den slawischen Sprachen;
2. Ausarbeitung eines gemeinsamen "Fragebogens", der sowohl als eine zusammenfassende Darstellung der im SOA erfaßten Problematik als auch als vereinheitlichende und koordinierende Komponente bei der konkreten Arbeit konzipiert wird;
3. einheitliche Bearbeitung der Toponymie in den namenkundlichen Arbeitsstellen in den einzelnen Ländern;
4. Ausarbeitung von zusammenfassenden und Übersichtskarten.

Die herangezogenen Namen werden mit historischen Belegen versehen, etymologisch interpretiert und evtl. rekonstruiert, Form und lexikalische Basis sowie das betreffende Benennungsmodell, dem der Name angehört, werden bestimmt. In jedem Falle erfolgt die Lokalisierung des Namens. Fehlen historische Zeugnisse, bietet die mundartliche Namenform einen gewissen Ersatz.

Die weiteren Arbeitsetappen, d. h. die Erarbeitung der Kommentare, Analysen, Vergleiche, die Beziehung zu den außersprachlichen Erscheinungen und die Auswertung des Namenschatzes sowohl in der Linguistik selbst als auch außerhalb von ihr müssen nach Arbeitstempo und -verlauf der vorhergehenden Etappen konkretisiert werden. Begreiflicherweise verlaufen einige Arbeitsschritte gemeinsam, z. B. die Etymologie, die Rekonstruktion und die Erarbeitung des Kommentars. Nach dem jetzigen Stand verfügen wir über die von V. Šmilauer erarbeitete Übersicht über die lexikalischen Basen der slawischen Toponymie (Handbuch der slawischen Toponomastik, Prag 1970); an der Inventarisierung der formalen Bildungsmittel wird gegenwärtig gearbeitet. Im Laufe des Jahres 1976 wird der "Fragebogen" voraussichtlich abgeschlossen werden. Eine Beschleunigung der Arbeiten wurde in den letzten beiden Jahren dadurch erreicht, daß die methodologischen Probleme eingehend durchdacht und anhand einer Probekarte der westslawischen Oikonyme vom Typ Ratibor (Vollname Ratibor + Suffix -j-), die in Zusammenarbeit von Slavisten der ČSSR, Polens und der DDR entstand, geprüft wurden. Derzeit wird an der Probekarte der westslawischen Bewohnernamen vom Typ Dol'ane gearbeitet.

3. Diese Konzeption sichert dem SOA große Aussagekraft nicht nur für die slawistische Sprachwissenschaft, vor allem zur Gliederung der

slawischen Sprachräume im Lichte der Onomastik, sondern verbindet dieses Projekt zugleich auch mit anderen Disziplinen, vor allem der Siedlungsgeschichte, die gerade für ältere Epochen dankbar onomastische Erkenntnisse benutzt. Zur Debatte steht die Aufnahme von zusätzlichen Karten, zur physischen Geographie, zur Verbreitung archäologischer Kulturen, historisch bezeugter Gau- und Landschaftsnamen, siedlungsgeschichtlicher Daten u. a., um eine Konfrontation mit den onomastischen Feststellungen zu erleichtern. Vor allem bei der künftigen Interpretation der Karten des SOA wird der interdisziplinäre Charakter der Onomastik deutlich hervortreten. Die Aufnahme onomastischen Materials in historisch-vergleichende Darstellungen der slawischen Sprachen gewinnt immer mehr an Bedeutung: als Beispiel kann Z. Stiebers "Zarys gramatyki porównawczej języków słowiańskich" (Grundriß der vergleichenden Grammatik der slawischen Sprachen), Phonologie, Warschau 1969, angeführt werden.

4. Der Slawische Onomastische Atlas ist und wird ein ungewöhnlich anspruchsvolles Werk sein. Sein Grundgedanke, seine Reichweite und Bearbeitungsweise macht ihn zum ersten Werk dieser Art in der Onomastik überhaupt. Er wird bei der Vorbereitung des Materials einen hohen Arbeitsaufwand, große Erfahrungen und einen hohen Stand der Theorie, der für eine sichere Interpretation Voraussetzung ist, erfordern. Es geht um ein langfristiges, organisatorisch gesichertes und in Etappen entstehendes Projekt. Diese Arbeitsetappen werden im wesentlichen durch die Intervalle zwischen den Internationalen Slawistenkongressen und den Internationalen Kongressen für Namenforschung bestimmt. Wir nehmen an, daß das Projekt des Slawischen Onomastischen Atlas in der onomastischen Fachwelt Widerhall finden und auch von jenen nichtslawischen Ländern unterstützt wird, die mit den slawischen Sprachen in Verbindung standen oder noch stehen.

Horst Naumann

Nummer und Name

Diskussionsbeitrag zur Theorie des Eigennamens

Im Zusammenhang mit seiner Erkenntnistätigkeit ergab sich für den Menschen schon früh die Notwendigkeit und das Bedürfnis, Gegenstände zu zählen. Daraus entstanden die natürlichen Zahlen 1, 2, 3 usw. Auf